Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 195. | Castrop, Dienstag, den 25. August 1914. | 40. Jahrg.

Unsere Truppen bei Metz.

Die „Schlacht in Lothringen".

Ob die Geschichte das gewaltige Ringen, das mit dem Siege der Deutschen geendet hat, nach einem bestimmten Ort nennen wird, steht noch dahin, so schreibt die „Köln. Ztg.". Die Ausdehnung der Kämpfe ist eine so gewaltige, daß man vielleicht von einer solchen Benennung ganz absehen muß und nur von der Schlacht in Lothringen sprechen darf. Mehr als acht französische Armeekorps haben nach den amtlichen deutschen Meldungen im Feuer gestanden, wobei allerdings nicht gesagt wird, ob es sich um Verbände des aktiven Heeres allein oder auch um Reservekorps gehandelt hat. An Korps hat Frankreich im Frieden 20 im Mutterland und eines in Algerien-Tunesien, sowie eines aus Kolonialtruppen. Die afrikanischen Truppen sollen zum Teil auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingetroffen sein. Ueber ein Drittel dieser Verbände müßte danach in den Operationen gegen Deutsch-Lothringen eingesetzt worden sein. Man berechnete die Kriegsgliederung eines Korps auf zwei Infanteriedivisionen, eine Reserve-Infanteriebrigade, sechs Schwadronen und 36 Batterien, im ganzen mit einer Verpflegungsstärke von 49 000 Mann einer Gefechtsstärke von 36 000 Gewehren, 900 Säbeln und 144 Geschützen, abgesehen von besonders zugeteilten Formationen. Es würde, da auch einige Kavalleriedivisionen als Heereskavallerie zur Stelle sein müssen, sich danach eine **Gesamtstärke an fechtenden Truppen auf französischer Seite von rund 310 000 Mann mit gegen 900 Geschützen ergeben,** denen gleich starke deutsche Kräfte gegenüberstanden. **Noch nie ist in der Weltgeschichte eine solche Zahl von Streitern aufeinander getroffen.** Die ungeheuren Angaben der antiken Schriftsteller über Heeresstärken haben sich längst als Fabeln erwiesen und brauchen nicht mehr berücksichtigt zu werden, erst das Zeitalter der napoleonischen Kriege läßt sich heranziehen. Da finden wir bei Leipzig 472 000 Mann, bei Königgrätz 436 000, bei Wagram 310 000, bei Gravelotte 300 000, bei Dresden 296 000, bei Solferino 284 000, bei Sedan 244 000, bei Belle Alliance 217 000, bei der Lisaine 185 000, bei Mars la Tour 176 000, bei Ligny 165 000. Keine von diesen großen Schlachten reicht also in die Massen, die eingesetzt wurden, an die Schlacht in Lothringen heran, die um Hunderttausende über sie hinausgeht. Von den Vorgesen bis Metz wurde gekämpft, so heißt es in der amtlichen Meldung, das heißt in einer Front von rund 100 Kilometer. Nach dem Bericht des französischen Höchstkommandierenden, Generals Joffre waren die feindlichen Armeen im Vormarsch auf der ganzen Linie, etwa von Pont a Mousson bis St. Die, der rechte Flügel sollte sich der Pässe nach dem Unterelsaß bemächtigen und dann auf die Gegend von Saarburg vorgehen, die Mitte auf Dieuze, der linke Flügel gegen die Seille. Wie weit die französischen Armeekorps vorgedrungen sind, läßt sich aus den bisherigen Meldungen nicht ersehen. Mit Spannung muß man die nähern Nachrichten abwarten, die ja allerdings erst gegeben werden können, wenn das Ziel der Operationen erreicht ist.

Bei Metz war der bayrische Kronprinz Sieger, bei Longwy der preußische. Kronprinz Friedrich Wilhelm stellt sich damit ehrenvoll in die Reihe der preußischen Prinzen, die, wie sein Großvater bei Woerth und sein Urgroßvater bei Bar sur Aube, nicht, wie der Zar, in sicherem Hafen blieben, sondern persönlich Anteil haben an dem Siegeszug des Volksheeres. Longwy, der Ort, der mit dem Namen unsres Kronprinzen für immer verbunden sein wird, ist eine kleine Festung an der äußersten nordwestlichen Grenze Frankreichs nach Belgien und Luxemburg hin. In Longwy hat man hervorragende Industrie, Eisenerzgruben, Eisen- und Stahlwerke, Fabriken von Thonwaren usw. Longwy wurde, nachdem es 1678 von Lothringen an Frankreich abgetreten war, von Vauban neu befestigt.

Deutsche Helden.

6. Liste der Gefallenen und Verwundeten aus Rheinland und Westfalen.

Berlin, 21. August.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die 6. Verlustliste:

Grenadier-Regiment 1 (Königsberg), 6. Kompagnie: Gren. Heinr. Edelkamp aus Limberger, Kreis Coesfeld, schwer verwundet, Gewehrschuß rechter Arm.

Infanterie-Regiment 17 (Mörchingen), 5. Kompagnie: Reservist Peter Hahn aus Eppelborn, Kreis Ottweiler, leicht verwundet, Schuß durch den rechten Arm. Musketier Ludwig Schütz aus Neunkirchen, Kreis Ottweiler, tot; Musketier Peter van Rossum aus Güthum, Kreis Rees, vermißt; Musketier Adolf Daum aus Oberhausen, vermißt; Reservist Friedrich Herbach aus Offenbach, Kreis St. Wendel, vermißt; Reservist Heinrich Pasch aus Sereum, Kreis Geldern, vermißt; Reservist Karl Gebhardt aus Simmesthal, Kreis Ottweiler, vermißt; Gefreiter Wilhelm Fuchs aus Hauerstein, Kreis St. Wendel, vermißt; Musketier August Klein aus Mittelbollenbach, Kreis St. Wendel, vermißt; Reservist Karl James aus Simmethal, Kreis Ottweiler, leicht verwundet; Unteroffizier Ludwig Lungen aus Braken, leicht verwundet, Schuß linke Hüfte; Unteroffizier der Reserve Wilh. Jost aus Elversberg, Kreis Ottweiler, leicht verwundet, Streifschuß Brust; Gefreiter der Reserve Emil Schneider aus Märzweiler, Kreis St. Wendel, schwer verwundet, Oberschenkelschuß; Musketier Peter Weiland aus Weiler, Kreis Kreuznach, schwer verwundet, Schuß linkes Bein; Musketier Christian Hippchen aus Friedrichsthal, Kreis Saarbrücken, leicht verwundet, Streifschuß Unterschenkel; Musketier Böckelmann aus Hagen, leicht verwundet, Schuß durch rechte Hand und linken Oberarm; Reservist Robert Ulrich aus Saarbrücken, schwer verhundet, Lungenschuß; Musketier Franz Hayo aus Großwisebe, Kreis Saarbrücken, schwer verwundet, Schuß Unterleib; Gefreiter Wilh. Berger aus Wesel, schwer verwundet, Schuß Rücken; Musketier Wilh. Schneider aus Altenbochum, schwer verwundet, Brustschuß. 6. Kompagnie: Musketier Rudolf Barbian aus Merelweiler, Kreis Ottweiler, schwer verwundet, Schuß durch rechtes Bein. 7. Kompagnie: Musketier Heinr. Obermeyer aus Etteln, Kreis Büren, schwer verwundet, Schuß in die linke Schulter; Musketier Rudolf Herz aus Langweiler, Kreis St. Wendel leicht verwundet, Schuß durchs rechte Bein; Musketier Anton Kögge aus Hamme, Kreis Bochum, schwer verwundet, Schuß durch den Rücken. 12. Kompagnie: Musketier August Detering aus Uffeln, Kreis Minden, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 27 (Halberstadt), 2. Kompagnie: Musketier Andreas Piettrzaf aus Miekorzien, Kreis Kempen, tot. 5. Kompagnie: Musketier Josef Menzerath aus Monjoe, schwer verwundet, rechtes und linkes Bein; Reservist Karl Kronefeld aus Deesdorf, vermißt; Reservist Otto Hoffmann aus Steinbake, vermißt. Maschinengewehr-Kompagnie: Einj.-Freiw.-Gefreiter Franz Eigenbrod aus Eickel, Kreis Gelsenkirchen, schwer verwundet.

4. badisches Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mülhausen im Elsaß), 9. Kompagnie: Gefreiter der Reserve Georg Adam Schmidt aus Hedbesheim, leicht verletzt, Schuß linker Unterarm; Gefreiter Heinrich Wilhelm Kühne aus Holzen, tot; Musketier Pius Lenz aus Oberhausen, schwer verletzt, Schuß linker Oberschenkel; Musketier August Lersbach aus Amtshausen, leicht verletzt, Schuß rechte Hand; Unteroffizier Herbert Wilh. Rodenbach aus Altendorf, leicht verletzt. Schuß rechter Oberschenkel; Hauptmann Walter Ziemseen aus Honnef am Rhein, tot; Musketier Albert Karl Leibrecht aus Kirchheim, schwer verletzt, Schuß Oberschenkel. 10. Kompagnie: Reservist Wilh. Friedr. Herzog aus Haufen, schwer verletzt, Kopfschuß; Reservist Herlinger aus Aachen, vermißt; Reservist Oskar Büchelin aus Schonenberg, vermißt. 12. Kompagnie: Fähnrich Richard Wilh. Moll aus Allendorf, schwer verletzt, Schuß rechter Oberschenkel.

Aus der 7. Verlustliste.

Füsilier-Regiment Nr. 90 (Rostock): 11. Komp. Gefr. Wilhelm Löhr-Aachen, leicht verwundet. **Dragoner-Regiment Nr. 9** (Metz): 1. Esk. Dragoner August Bernhard Hinsken-Bottrop, vermißt; Drag. Franz Tegeler-Recklinghausen, vermißt. **Drag.-Reg. Nr. 11** (Lyck): 4. Esk. Drag. Gerhard Bernhard Kortmann-Dortmund, vermißt. **Husaren-Regiment Nr. 3** (Paderborn): 3. Esk. Husar Karl Oswald Winkler-Castrop, vermißt; Husar Theodor Höfel-Hamborn, vermißt; 5. Esk. Unteroffizier Paul Hartmann-Iserlohn, vermißt; Husar Fr. Graetz-Duisburg, vermißt.

Augenzeugen über Mülhausen und Lagarde.

Ein Wackerer von Mülhausen.

Von dem Kampfe bei Mülhausen gibt ein Berliner seinen Eltern in einem von den Behörden zur Veröffentlichung genehmigten Feldpostbrief folgende Schilderung: Liebe Eltern, Euren Brief erhielt ich im Feld. Herzlichen Dank dafür. Wie doch die Vorsehung spielt. Im nächsten Augenblick mußte ich mit einer Patrouille abrücken. Der Herrgott hat mich wunderbar erhalten. Ich bin

in das schwerste Feuer

gekommen. Bis auf 20 Schritt wurde auf mich angeschlagen. Schließlich prallte ich auf zwei feindliche Kompagnien. Wir mußten dann einen steilen Wald hinan und kamen dabei vollständig auseinander, fanden uns aber beim Regiment alle wieder. Man hatte mich schon als tot gemeldet, um so größer war die Freude, als ich wieder kam. Von diesem Patrouillenritt hatten wir auch die ersten drei Gefangenen für das Regiment gemacht und mit voller Ausrüstung beim nächsten Bürgermeister abgegeben. Eure Gebete und Eure Liebe gaben mir wunderbare Kraft in allen Gefahren und Strapazen. Ich habe das

volle Vertrauen, daß wir siegen.

Jetzt weiß ich, was Elternliebe heißt. Gebe Gott, daß wir uns noch einmal wiedersehen. Wenn nicht, dann bin ich mit dem letzten Gedanken an Euch gestorben. Lebt wohl, Ihr Guten. Gottbefohlen in treuer Liebe Euer Richard.

* * *

Deutscher Heldenmut bei Lagarde.

Ueber den Kampf bei Lagarde erzählt ein in Zweibrücken eingetroffener deutscher Verwundeter, daß das Gefecht sieben Stunden im glühenden Sonnenbrand gegen einen weit überlegenen, bis an die Nasenspitze verschanzten Gegner gewährt hat. Die Wiesengründe waren

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 23

Er dachte an sein eigenes Projekt; es beunruhigte ihn, daß der Baron an die Möglichkeit dachte, seine Tochter mit dem Erben zu vermählen. Dieser Plan mußte um jeden Preis vereitelt werden, zumal da der alte Herr jetzt wußte, daß sein Sohn Baronesse Theodore liebte, und daß diese Liebe erwidert wurde. Im Korridor begegnete er Nanny; ihr neugieriger, erwartungsvoller Blick ließ ihn erkennen, daß sie von der Heimkehr des Verschollenen bereits unterrichtet war und von ihm erfahren wollte, wie die Verhältnisse nun sich gestalten würden.

Er blieb stehen, ein sarkastisches Lächeln lag um seine Lippen.

„Der junge Herr ist wieder da," sagte er leise, „er hat bereits erklärt, daß er dem Personal scharf auf die Finger sehen wolle."

„Was liegt mir an ihm!" antwortete Nanny schnippisch. „Er hat mir nichts zu befehlen, ich bin die Dienerin der Baronesse."

„Wäre es Ihnen angenehm, wenn die Baronesse Haus Eichenhorst verlassen und von der Gnade ihres Vetters leben müßte?"

„Welche Frage! Wie könnte mir das angenehm sein?"

„So kommen Sie bei Ihrem nächsten Ausgang zu mir. Kann das heute noch geschehen?"

„Ich will sehen, ob es sich machen läßt."

„Aber Verschwiegenheit!"

„Natürlich!" nickte die Zofe verständnisvoll, und da in diesem Augenblick der Kammerdiener am Ende des Korridors auftauchte, eilte sie hastig von dannen.

Der Notar ging dem Mann mit der freundlichsten Miene entgegen.

„Das war ein freudiges Ereignis, wie?" fragte er scherzend.

„Ich weiß es noch nicht," antwortete Jakob ernst. „ich will erst abwarten, wie der Hase läuft."

Sie hatten die Droschke, die vor der Tür wartete, erreicht, Jakob öffnete sie, und der Notar stieg ein.

Mit sorgenvoller Miene blickte der alte Kammerdiener dem Wagen nach.

„Es wäre manches anders und besser geworden, wenn dieser böse Dämon in die Angelegenheiten der Familie Darboren nicht seine Nase hineingesteckt hätte," brummte er; dann kehrte er in das Haus zurück.

7. Kapitel.

Doktor Hermann Steinfelder war so sehr von seiner Praxis in Anspruch genommen, daß ihm kaum mittags nach Tisch ein Stündchen verblieb, das er mit seiner Schwester verplaudern konnte.

Sie hatten sich auch heute in das Zimmer der Baronin zurückgezogen, um über die Zukunft zu beraten, denn daß es so nicht bleiben konnte, wie es jetzt war, das wurde ihnen beiden mit jedem Tage klarer.

„Ich habe die Akten- und Familienstatuten nochmals studiert und ich wiederhole Dir, wir können nichts machen," sagte Hermann, während er den Zucker in seiner Tasse zerrührte. „Du hast nur das einzige Recht, eine standesgemäße Wohnung im Herrenhause und eine Jahresrente zu fordern und, so peinlich es Dir auch sein mag, mit Deinem Schwager zusammenzuwohnen —"

„Nimmermehr!" fuhr sie leidenschaftlich auf.

„Wohlan, reden wir nicht mehr davon, ich wollte Dir nur einen guten und wohlgemeinten Rat geben."

„So sprich Dich aus," sagte sie ungeduldig.

„Den Rat, diese Wohnung zu fordern und zu beziehen und damit Deine Rechte zu wahren. Wir dürfen ja nun hoffen, daß Dagobert noch unter den Lebenden weilt und zurückkehren wird —"

„Wenn das nur bald geschähe!"

„Es macht nichts aus, wenn es auch erst nach zwei Jahren geschieht! In dem Familienstatut der Darboren findet sich ein seltsamer Passus. Wenn der Majoratsherr einen minderjährigen Erben hinterläßt, so soll diesem Erben erst nach Ablauf seines dreißigsten Lebensjahres das Majorat übergeben werden; es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß Dein Schwager von diesem Paragraphen den umfassendsten Gebrauch machen wird."

„Und daran läßt sich nicht rütteln?" fragte die Baronin entrüstet.

„Gesetzlich nicht, denn der Landesherr hat dieses Familienstatut genehmigt. Man könnte nur dann mit einiger Aussicht auf Erfolg dagegen protestieren, wenn bewiesen würde, daß Baron Kurt das Majorat schlecht verwaltet und das Interesse der Familie gröblich verletzt habe, um sich selbst Vorteile zu verschaffen; dieser Beweis wird aber schwer zu führen sein."

„Welche Ungerechtigkeit! So würde Dagobert, wenn er jetzt heimkehrte, noch zwei Jahre unter der Vormundschaft seines Onkels bleiben?"

Ein schwerer Seufzer folgte diesen Worten, der Rechtsanwalt, der in Nachdenken versunken war, achtete nicht auf diese Klage eines sorgenvollen und bekümmerten Mutterherzens.

„Rittmeister von Schwind kommt auch nicht," nahm sie nach einer Pause wieder das Wort, „er scheint schon vergessen zu haben, was er in einer weinseligen Laune Dir gesagt hat."

Hermann blickte auf, langsam fuhr er mit der Hand über seine Stirn, dann rückte er lächelnd an seiner goldenen Brille.

„Habe ich Dir denn nicht gesagt, daß ich heute vormittag ihm begegnet bin?" fragte er.

„Herr von Schwind mit seiner schönen Tochter wird heute nachmittag die Aufwartung machen."

In den dunkeln Augen Adelgundens leuchtete es freudig auf.

„Wird er auch Wort halten?" fragte sie zweifelnd.

„Es liegt ja jetzt kein Grund mehr für ihn vor, sich fern zu halten, und nachdem er mir gegenüber so offen gewesen ist, glaube ich auch seinem Versprechen vertrauen zu dürfen. Du wirst Deinen Gästen eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wein anbieten, je nachdem sie früher oder später kommen, ich finde mich dann auch ein."

„Um den Rittmeister und dessen schöne Tochter zu begrüßen?" fragte sie, einen scherzenden Ton anschlagend.

„Beide, Adelgunde," erwiderte er, das Antlitz abwendend, um ihrem prüfenden Blick auszuweichen.

„Du liebst Leontine von Schwind!"

„Ich habe sie nur einmal gesehen," sagte er sichtbar befangen, „ist es möglich, daß in solchem kurzen Augenblick die Liebe erwachen kann?"

„Daß es möglich ist, habe ich an mir selbst erfahren!"

„Dann war es wohl nur eine flüchtige Neigung."

„Nicht doch, Hermann, es war jene Liebe, die mich später so unglücklich machte."

„Die Liebe zu Hans von Schwind?"

„Jawohl. Als ich zum ersten Mal ihn sah, liebte ich ihn auch schon, und er sagte mir später, daß ihn in jenem Augenblick dasselbe Gefühl gleich einem Blitzstrahl durchzuckt habe."

Doktor Steinfelder wiegte mit gedankenvoller Miene das Haupt, ein tiefer Atemzug entrang sich seinen Lippen.

„Ich weiß nicht, wie der adlige Rittmeister über eine Verbindung seiner Tochter mit einem Rechtsanwalt denken würde," sagte er leise, „er ist freilich arm, aber das hindert ihn nicht, stolz zu sein; und ich will mich nicht zwischen Vater und Tochter drängen."

„Ich frage Dich noch einmal, liebst Du das Mädchen?" erwiderte die Baronin. „Glaubst Du, an ihrer Seite glücklich zu werden, sie selbst glücklich machen zu können?"

„Wenn sie meine Liebe erwidert, so darf ich beide Fragen getrost bejahen."

„So überlaß es mir, die Ansichten meines alten Freundes über diesen Punkt zu erforschen."

„Herzlich gern, ich bin in solchen Dingen unerfahren, und wie gesagt, ich möcht nicht gern den Frieden dieser kleinen Familie stören; überdies wäre es mir auch peinlich, mit einem Korbe abziehen zu müssen."

Hermann brach ab und heftete den Blick auf die Tür, in der nach kurzem Anpochen die Haushälterin erschien.

214.17

mit Wolfsgruben durchzogen,
allerdings erfolglos, denn unsere Kavallerie merkte die Falle. Brillant war die Feuerwirkung unserer Artillerie. Zwei besonders gefährliche französische Batterien waren in kurzer Zeit durch die unsern sturmreif geschossen, und wurden dann auch gleich genommen. Zuvor hatten die Franzosen noch die Verschlußstücke ihrer Geschütze, so gut wie möglich, unbrauchbar gemacht. Bei den heftigen Kämpfen um das Dorf hatten die Franzosen jedes Haus besetzt. Auf dem Kirchturm waren Maschinengewehre versteckt postiert. Beim dritten Schuß unserer Artillerie lag jedoch der Turm in Trümmern. Das ganze Dorf wurde unter Feuer genommen.

Ein Flankenangriff unserer Kavallerie
brachte die Entscheidung. Jetzt liefen die Franzosen davon. Viele baten mit erhobenen Händen und auf ihren Ehering deutend, um Pardon. Einem deutschen Jägertrompeter rettete seine zuerst auf dem Rücken und dann auf der Brust getragene Trompete zweimal das Leben Er hat sie dann für viel Geld nicht hergegeben.

Die Kosaken.

Die Kosaken (richtiger Kasaken), d. h. „freie Streiter", aber auch „Straßenräuber", verdanken ihren Ruf der bedeutenden Rolle, die sie bei den napoleonischen Feldzügen gegen Rußland spielten. Ein auf dem Rückzuge begriffenes, weit auseinander gezogenes, von Entbehrungen zermürbtes und ohnehin schon in Auflösung begriffenes Heer von allen Seiten zu umschwärmen, unabläßig anzufallen und vollends zu vernichten und aufzureiben — das war allerdings eine Aufgabe wie geschaffen für diese wilden, speertragenden Steppenreiter auf ihren struppigen und unansehnlichen, aber unglaublich anspuchslosen und ausdauernden Pferdchen. Kühne Reiterführer, die sich in die vielen Eigenarten der Kosaken zu finden und sie zu größeren Verbänden zusammenzufassen vermochten, wie 1813 Tschernitscheff und Miloratowitsch und 1877/78 im Türkenkriege Gurko und Skobeleff, vermochten aber auch andere Erfolge mit ihnen zu erzielen, und vielfach haben sich dabei diese Berufskrieger sogar hervorragend gut geschlagen. Dagegen **versagten die Kosaken im Kriege gegen Japan**
völlig, was wohl hauptsächlich daran lag, daß die russischen Generale mit größeren Reitermassen nichts anzufangen wußten und sich ihrer nicht zu bedienen verstanden. Später hat sich die russische Regierung redliche Mühe gegeben, die Kosakenheere bei aller Schonung ihrer Eigentümlichkeiten straffer und einheitlicher zu organisieren und namentlich auch den Bildungsgrad ihrer Offiziere zu heben. Ob das aber schon in nennenswertem Maße gelungen ist, erscheint doch fraglich Jedenfalls dürfte heute der militärische Wert der Kosaken — sieht man von den in Petersburg und Moskau liegenden Leibkosakenregimentern ab — für die offene Feldschlacht nur noch sehr gering anzuschlagen sein, aber für den Klein- und Vorpostenkrieg stellen sie ein recht brauchbares Material dar, und sicherlich bedeutet schon ihre große Zahl (Friedensstärke 60 000 Reiter, 1812 stellten sie 90 000 Berittene, eine Zahl, die bei Aufgebot aller Altersklassen heute auf 170 bis 200 000 Mann gesteigert werden könnte) eine nicht zu unterschätzende Verstärkung der russischen Heeresmacht. Es gibt auch

Fußkosaken
namentlich am Kuban, und gerade diesen werden besonders hohe kriegerische Eigenschaften nachgerühmt. Das Aufgebot der berittenen Kosaken beträgt im Kriege 939 Sotnien (zu 150 Mann), das der Fußkosaken 3 Brigaden zu 5000 Mann, wozu 49 berittene und 6 Infanterie-Ersatzsotnien (diese in der Stärke einer Kompagnie) kommen. Davon kann aber auf europäischen Kriegsschauplätzen nur ein ein Teil verwendet werden.

Die berittenen Kosaken führen außer dem Karabiner eine sehr lange, fähnchenlose Lanze, die Kosaken des Kaukasus jedoch statt ihrer den großen Tscherkessendolch (Kintschal). Sie reiten ohne Sporen und treiben ihre nur auf Trense gezäumte mageren Gäule mit einer kurzstieligen Peitsche an, der sogenannten Nageika, die sie auch sonst sehr wohl zu gebrauchen wissen und die daher bei Volksaufständen im „heiligen" Rußland schon oft eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat.

Je nach der Herkunft unterscheidet man im russischen Heere Don-, Kuban-, Ural-, Amur- usw. Kosaken, und diese verschiedenen Stämme weichen natürlich auch in Tracht und Gewohnheiten wesentlich voneinander ab. Mit dem „Mein und Dein" hat es der Kosak nie genau genommen, das

Plündern in Feindesland
ist ihm von jeher als gutes Recht des Krieges erschienen, und es wird auch nicht so bald gelingen, ihn in dieser Beziehung zu anderen Ansichten zu bekehren. Eigentlich grausam ist der Kosak nicht, vielmehr ist ihm in allen Lebenslagen eine gewisse Gutmütigkeit eigen, und erst der allzu reichliche Schnapsgenuß, dem er leider leidenschaftlich ergeben ist, weckt seine rohen Instinkte. Sonst ist er gutwillig und gastfrei im höchsten Maße. Es gibt auch recht brave und wackere Burschen unter diesen mit vielen fremden Abenteurern durchmischten Steppenstämmen.

Aus den Provinzen.

* **Datteln,** 23. Aug. Die aus neun Köpfen bestehende Familie des in der Kolonie wohnenden Bergmanns Bamber ist nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sofortige Gegenmaßnahmen waren bei der Frau und einigen Kindern von Erfolg. Der Mann und eine 14jährige Tochter mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, bei ersterem besteht Lebensgefahr. Das dreijährige Töchterchen Hedwig ist bereits nach kurzem Krankenlager gestorben.

* **Derne,** 22. Aug. Heute vormittag wurde der Maurerpolier Franz Koch aus Lünen auf seiner Arbeitsstelle (Koloniebau der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft) vom elektrischen Strom getroffen und getötet.

* **Schwerte,** 22. Aug. Eine Frechheit sondergleichen beging der Wirt Sch. aus Westhofen an dem Kinderfräulein Schutzmann aus Dortmund. Sch., welcher mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhielt, hatte dasselbe zu einem Besuch zu sich nach Westhofen eingeladen. Als die Sch. wieder abreisen wollte, präsentierte ihr der Liebhaber eine Rechnung über 20 Mk. und als das Mädchen nicht zahlen konnte, erstattete der Mann Anzeige wegen Betruges und ließ die Sch. festnehmen. Ueber sieben Wochen hat sie in Untersuchungshaft gesessen, bis eine heute stattgefundene Gerichtsverhandlung ihre völlige Unschuld ergab und sie von der Anklage des Betruges freigesprochen wurde. Für die erlittene Untersuchungshaft wurde dem armen Mädchen eine Entschädigung zuerkannt.

* **Paderborn,** 23. Aug. Vom hiesigen Husarenregiment, das bekanntlich den Zaren als Regimentschef hatte, und demzufolge ein „N. 2" auf den Achselklappen trug, wird bekannt, daß es schon in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung die Bezeichnung „Kaiser Nikolaus 2. von Rußland" abgelegt und das Zeichen des bisherigen Chefs von den Achselklappen entfernt hat. Es nennt sich jetzt wieder stolz: Husaren-Regiment Nr. 8.

* **Letmathe,** 23. Aug. Frauen als Straßenbahnschaffner werden auch hier eingestellt. Einige Frauen werden bereits bei den Westfälischen Kleinbahnen ausgebildet und kommen demnächst in Dienst. Sollte eine weitere Einziehung des männlichen Dienstpersonals stattfinden, so sollen weitere Einstellungen von Frauen erfolgen.

* **Telgte,** 23. Aug. Einen tragischen Tod fand ein hier im Quartier liegender Soldat. In der Flußbadeanstalt machte er einen Kopfsprung wobei er auf den Grund gestoßen sein muß, denn er wurde kurz nachher mit schweren Kopfverletzungen aus dem Wasser gezogen. Der Mann ist bald nachher gestorben.

* **Düsseldorf,** 23. Aug. Ueber 500 000 Mark sind hier bis jetzt durch die freiwillige Liebestätigkeit gesammelt worden; darunter ist auch eine namhafte Spende des Rheinischen Goethevereins, der sein gesamtes Vermögen von rund 50 000 Mark dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat. Zum Besten der ins Feld Gezogenen und ihrer Angehörigen wurde ein vaterländischer Kinderhilfstag veranstaltet. Etwa 700 Schulkinder hielten während bestimmter Stunden schwarz-weiß-rote Schleifen, Postkarten und patriotische Gedichte feil, die einen großen Ertrag brachten.

* **Düsseldorf,** 23. Aug. Mit besonders strengen Strafen gehen die neugebildeten Bezirks-Kriegsgerichte mit Bezug auf Verbrechen gegen das Eigentum vor, soweit diese Straftat zu ihrer Zuständigkeit gehören. So verurteilte das hiesige Bezirks-Kriegsgericht die jugendlichen Arbeiter Gottlieb Föll und Friedrich Schmidt, die im Hofgarten einem jungen Mädchen die Handtasche entrissen hatten, zu 3 Jahren und einem Jahre Gefängnis.

* **Köln,** 23. Aug. Kardinal von Hartmann wird am Montag die Romreise zur Papstwahl antreten. Se. Eminenz fährt am Montag mit einem von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Salonwagen nach München, um von dort am Dienstag zusammen mit Herrn Kardinal von Bettinger weiter nach Rom zu reisen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 23. Aug. Dem Briefe eines Offiziers über die Kavallerieattacke von Lagarde entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Stelle: Die Franzosen sind hinterhaltige Schufte, wenn man einen niederhauen will, dann bettelt er um Gnade und hat man Erbarmen, dann kann man sicher sein, daß er im nächsten Augenblick von hinten auf einen schießt. Auch die Verwundeten schießen, wenn man sie schont, von rückwärts. Es ist sogar vorgekommen, daß Verwundete auf Leute, die sie verbunden hatten, geschossen haben. Von allen Seiten hört man von Angriffen und Scheußlichkeiten der französischen Bevölkerung. Sie zwingen uns, mit der größten Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Unsere Mannschaft ist voll guten Mutes.

— **Borkum,** 23. Aug. Ein schweres Unglück hat sich hier am Strande zugetragen. Beim Baden sind der Unteroffizier Wilken und die Wehrmänner Steinhof und Walen ums Leben gekommen. Die Leichen wurden geborgen.

— **Antwerpen,** 22. Aug. Die Antwerpener Blätter pochen noch sehr auf die großen Kräfte Antwerpens: Die Antwerpener Stellung hat einen Umfang von 105 Kilometern und gilt als die stärkste von Europa. Von großem Belang ist natürlich die Möglichkeit, über die Schelde Lebensmittel zuzuführen. Die Militärbehörde hat einen Anschlag gemacht, daß die Stellung so stark sei, daß sie ein Jahr lang dauernde Belagerung durchhalten könne.

— **Zürich,** 22. Aug. Nach den Aussagen verwundeter Franzosen, die Basler Blätter wiedergeben, befinden sich im Sundgau Turkos, Zuaven, afrikanischer Jäger und Senegalesen. Namentlich die Dörfer Flachslanden, Jagsdorf, Landsee, Brunnstadt, Heilweiler, Morschweiler haben furchtbar unter den Kämpfen der letzten Tage gelitten; Flachslanden und Brunnstadt sind vollständig zerschossen. Die deutschen Truppen kämpften nach den Aussagen verwundeter Franzosen heldenmütig.

— **Rom,** 22. Aug. Nach dem „Messagero" lautet das Testament des Papstes kurz: „Ich bin arm geboren, habe in Armut gelebt und will in Armut sterben. Ich bitte den Heiligen Stuhl, meinen Schwestern monatlich 300 Lire auszuzahlen. Ich will nicht einbalsamiert werden."

— **Rom,** 23. Aug. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia" sind die Kinder des Fürsten und der Fürstin zu Wied aus Durazzo in Bari eingetroffen und haben dort die Reise nach Neuwied fortgesetzt.

Von der Feldpost.

Zwei Brüder, die in verschiedenen Truppenteilen dienen, schicken ihren Eltern in Düsseldorf folgende Feldpostbriefe:

Aachen, den 9. Aug. 1914.

Meine Lieben!

Ihr werdet erstaunt sein, aus Aachen einen Brief von mir zu erhalten. Ich bin vor Lüttich verwundet worden. Sprengschuß in den Oberschenkel, aber leichter Natur. Beunruhigt Euch also nicht. Die letzte Nachricht habt Ihr von Herbesthal bekommen. Da waren wir in einer Verfassung! Freitag mittag 12 Uhr sind wir von W. abgefahren. Ich mit 19 andern wurde als Wache abkommandiert, die bei der Bahnfahrt auf feindliche Luftfahrzeuge achtzugeben hatte. Deshalb kamen wir in einen ungedeckten Güterwagen. Zuerst war das schön, denn das Wetter war gut. Aber nachher, o je! Da regnete es manchmal eimerweise. Bis 10 Uhr abends dauerte es, bis wir durch und durch naß, in H. ankamen. Wegen Ueberfüllung fanden wir kein Unterkommen und mußten die Nacht schlaflos auf dem Bahnhof verbringen. Morgens 2 Uhr brach unser Regiment auf und überschritt die Grenze. Bald schon machten sich die Anzeichen des Krieges bemerkbar. Quer über den Weg waren Löcher aufgerissen, um die Landstraße unpassierbar zu machen. Aber unsere Pioniere machten es wieder gut. Diesen Schaden fügt uns die Bevölkerung zu, wie wir ja überhaupt mehr Last mit diesen Leuten haben, als mit regulären Truppen. Da wird aber wenig Federlesens gemacht. Sie werden einfach standrechtlich erschossen und ihre Häuser in Brand gesteckt. So zogen wir durch Dörfer (z. B. Battice), wovon kein einziges Haus mehr stand. Die Bevölkerung ist einfach barbarisch.

Ein Mann hatte 15 Leute als Einquartierung. Und was tat dieser Hundesohn? Nachts als alles schlief, schnitt er ihnen die Hälse durch!! Er wurde natürlich erschossen und das ganze Dorf angesteckt.

Es war ein angestrengter Marsch, den wir zurückzulegen hatten und gefährlich. Denn wir mußten uns vorsehen, daß nicht auf einmal aus Kellerlöchern und Dachfenstern Schüsse kamen, wie es tatsächlich passiert ist. 30 Kilometer hatten wir zurückgelegt und näherten uns Lüttich. Die Gewehre waren zusammengesetzt und wir weggetreten. Alle Offiziere standen zusammen da, als auf einmal Schüsse loskrachten. Ein Offizier erhielt zwei Schüsse in den Oberschenkel. Wir stürzten sofort zu den Gewehren und beschossen die Häuser. Was sich zeigte wurde nieder geschossen. Die Häuser wurden angesteckt. Da war auch ein alter Mann mit weißem Bart, der die Soldaten mit Milch bewirtete und nachher auf uns schoß. Da könnt Ihr sehen, wie weit man diesen Menschen trauen kann. Nach und nach wurde es wieder ruhiger. Wir marschierten weiter, aber jetzt langsam. Es war halb zwei Uhr als der verhängnisvolle Augenblick kam. Wir standen auf der Landstraße. Links vor uns lag im rechten Winkel zur Straße ein 20 Meter hoher Steinwall. Auf einmal krachten Granaten über uns. Wir suchten im Sturmschritt Deckung hinter dem Walle. Quer durch ein Haferfeld rannten wir. Ich war aber noch nicht zur Hälfte da, als ich einen Sprengschuß erhielt. Der Splitter ist an der einen Seite eingeschlagen und sitzt jetzt auf der anderen Seite unter der Haut. Ich fiel sofort nieder, hatte aber gleich Hilfe. Ein Sanitätssoldat verband mich sofort und schleppte mich sofort in Deckung. Hier blieb ich etwa eine Stunde liegen als unser Regiment weiter mußte. Man konnte mich nicht mitnehmen. Deshalb brachte man mich zu dem Regiment X, die gerade da waren. Ich habe versucht, den Walter ausfindig zu machen, konnte ihn aber nicht entdecken. Um 6 Uhr kam ein Wagen der mich aufnahm, um mich nach Herbesthal zu befördern. Nach einer Stunde kam ein Auto, das mich nach Aachen brachte. Auf dieser Fahrt habe ich etwas ausgestanden. Jedes Steinchen habe ich kosten müssen. Jetzt geht mirs aber ganz gut. Ich liege in Aachen-Forst, Krankenhaus.

Mit vielen Grüßen verbleibe ich Euer krankes Huhn! Berthold.

*

Lüttich, den 16. Aug. 1914.

Meine Lieben!

Im tiefen Keller sitz ich hier, das heißt, in einer Kneipe von Lüttich. Eben bin ich von der Bahnhofswache zurückgekehrt. Gleich ist Gewehrrevision. Dann gehe ich spazieren in Liege. Einquartiert bin ich auf einem Heuboden, natürlich ohne Verpflegung. Wir haben die Kompagnieküche, die ist ausgezeichnet. Noch keinen Tag haben wir Hunger gelitten, noch nie haben wir abkochen müssen. Alles müssen wir den Leuten bezahlen. Ich bekomme 5,50 Mark, die anderen 4,50 Mark. Ausgezeichnet gefällt es mir. Wir haben es besser als im Manöver. Einige Tage sollen wir hier bleiben. Wohin es dann geht weiß ich nicht. Eben sah ich, wie eine Kompagnie am Ufer der Maas exerzierte. Da werden wir auch wohl noch dran kommen. Hier sind so viele Soldaten, daß Lüttich bald aufge . . . . . sein wird. Es können nicht alle unterkommen. Alle Befestigungen sind unser. Bei einer genügte ein Schuß der ganz schweren Küstenart. Da erschien die weiße Fahne. Die Bewohner reißen Nase und Mund auf über die Massen der Truppen. Es ist aber auch großartig, alles das zu sehen, wie die Deutschen ausgerüstet sind. Ich selbst muß mich wundern, wie das alles klappt. Das schöne Wetter trägt aber viel dazu bei, daß es uns so gut geht. Kranke haben wir keine. Ich laufe ausgezeichnet. Tagebuch führe ich auch. Verwahrt mir die Zeitungen, damit ich sehen kann, was alles jetzt gedruckt wird. Von Euch habe ich noch nichts bekommen.

Also bis auf Wiedersehn! Euer Walter.

*

L. (bei Metz), den 8. Aug. 1914.

Heute hatte ich Zeit und Gelegenheit Euch etwas ausführlicher meine bisherigen Erlebnisse zu schildern. Ich bin tatsächlich bisher kaum einige Minuten zu ruhigem Denken gekommen. Immer gibts wieder etwas neues und anderes. Wir fuhren von Düsseldorf rechts des Rheines bis nach Ehrenbreitstein und dann über den Rhein nach Koblenz und dann die Mosel aufwärts nach Trier. Ich habe kaum eine schönere Fahrt erlebt. Zunächst der herrliche Anblick des Rheinufers mit seinen Burgen und Weinbergen und dann die uns von der Bevölkerung gespendete geradezu rührende Begeisterung und Opferwilligkeit. An mindestens 10 Bahnhöfen wurden wir von jungen Damen mit Allem, was das Herz erfreut, bewirtet. Auch in der Nacht war alles bereit, um uns die Anteilnahme des Volkes zu zeigen. Am 5. Aug. morgens 6 Uhr traf der Zug in Saarlouis ein. Wir wurden in Lisdorf bei Saarlouis einquartiert. Hierhin wurden auch die Ausrüstungen gebracht. Am 6. war alles zum größten Teil eingekleidet. Mein Freund Karl war immer mit mir zusammen. Am Abend des 6. kamen wir beide zur Bagage. Ich erhielt zwei Pferde und Karl hatte für die Sachen zu sorgen. Wir brauchen also nicht zu Fuß zu gehen und sitzen immer beieinander auf dem Bock. Am 7. kamen wir gegen Mittag in Metz an. Da bot sich uns ein Schauspiel, wie es nur der Krieg bieten kann. Menschen über Menschen. Das läßt sich nicht schildern, man kanns nur erleben. Luftschiffe, Flugmaschinen, Kanonen, Maschinengewehre, Feldbäckereien, Sanitätskolonnen und vieles andere. Alles bereit zum Kampf. Von Metz aus nahmen wir die Richtung direkt zur Grenze. Hinter Metz merkte man schon direkt das Neue. Nach der Grenze hin arbeiten tausende von Arbeitssoldaten an den Befestigungen. Daß Metz uneinnehmbar ist, sagt ein jeder, der diese Arbeit sieht. Wir hatten einen harten Tag, da es fast unaufhörlich regnete. Dazu hatten wir bald 36 Stunden keinen Schlaf gehabt. Wir kamen nach U., nur 2 Kilometer von der Grenze in Massenquartiere auf Vorposten, um eine andere Kompagnie abzulösen. Wir müssen stets bereit sein und ich liege die meiste Zeit bei meinen Pferden. Gestern haben die x . . . einige Vorposten abgeschossen und die französischen Waffen und Käppis mitgebracht und ausgestellt. Auch sind schon mehrere feindliche Flieger abgeschossen worden. Ihr müßtet das mal alles sehen, der Eindruck ist einfach unauslöschbar. Mir tuen die hiesigen Einwohner von Herzen leid. Fast alle Pferde und Kühe mußten sie an die Soldaten abgeben. Sie bekommen natürlich alles bar bezahlt, aber vom Geld allein kann man auch nicht leben. Man kann hier fast nichts mehr kaufen als Genußmittel, wie Bier, Wein und Rauchbares. Wein bekommt man bei den Bauern sehr billig. Ich versorge mich immer gut mit Eßwaren, weil ich ja nichts zu tragen brauche, es kommt einfach in den Protzkasten, denn es macht sehr viel aus 10 Pfund mehr oder weniger zu tragen. Lieber läßt man das nicht direkt notwendige liegen. Wir leben jetzt wie die Zigeuner, ziehen uns überhaupt nicht mehr aus, sondern schlafen in Stiefeln und Kleidern. Traurig was? Manchmal sind wir schwarz wie die Raben. Jetzt kann ich auch die paar Brocken französisch gut anwenden, und brauche nicht, wie der Ochs am Berg, dazustehen, wie so mancher meiner Kameraden. Denn hier ist alles französisch. Eins vermisse ich schmerzlich, die Zeitung. Man weiß gar nicht wie man in der Zeit lebt. Es werden hier allerlei Märchen erzählt, aber doch wohl nicht der 10. Teil wie dort, in Düsseldorf. Ich kann Euch mitteilen, daß ich noch in jeder Richtung in der besten Verfassung bin und wünsche Euch ein gleiches. Ich liege auf einem Bund Heu und schreibe dies. Die Begeisterung unter den Soldaten ist nach wie vor grenzenlos. Es ist wohl keiner mehr unter uns, welcher sich auch nur ein wenig vor dem Tode fürchtet. Alle sind davon überzeugt, daß der Tod im Felde doch der schönste Tod ist, und sollten wir heute oder morgen in ein Gefecht mit diesen Franzmännern kommen, so wollen wir uns an jedem Franzosen rächen, für unsere Kameraden, die bereits gefallen sind. Seid nun tausendmal gegrüßt bis auf ein evtl. Wiedersehn von Eurem . . . . . .

— **Rom,** 22. Aug. Wie die „Tribuna" meldet, hat der Camerlengo die formale Zusicherung gegeben, daß das Konklave nicht später als am 31. August zusammentreten wird. Man nimmt an, daß es kurz sein wird und daß der Papst am 3. oder 4. September gewählt sein wird.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 25. August.

Ueberlastung der Feldpost.

Vielfach gehen uns Klagen der Angehörigen der Krieger zu, aus denen hervorgeht, daß ihre Lieben im Felde die Briefe nicht erhalten. Ein Teil Schuld daran trägt die zu starke Inanspruchnahme der Feldpost durch die Daheimgebliebenen. Wenn man auch dem ersten Trennungsschmerze Rechnung tragen muß, so scheint doch von manchen Angehörigen des Guten hierin zu viel getan zu werden. Mit Rücksicht auf die dadurch bedingte Erschwerung der Zustellung der Feldpost, geben wir folgender Zuschrift Raum:

So lobenswert es an und für sich auch ist, wenn wir unsern Krieger häufig Liebeszeichen in Gestalt von Briefen und Karten zukommen lassen, so soll man doch nicht des Guten zuviel tun. Jeden Tag einen Brief oder eine Karte an die lieben Jungen abzuschicken, das ist Uebermaß. Die in Friedenszeiten für die Post recht einträgliche Vielschreiberei, wie sie das Ansichtspostkartenwesen aufgebracht hat, ist gegenwärtig ein Uebel. Die Feldpostsachen kosten zumeist nichts, daher die Versuchung zum Schreiben um so größer. „Sehen Sie da die Haufen Sendungen! Alles für Rekruten. Wir haben in zwei Tagen für 100 Mark Briefumschläge verkauft, eine Frau verlangte 30 Stück auf einmal, sie schreibt jeden Tag einen Brief. Es muß doch alles in vernünftigen Grenzen bleiben." So äußerte sich ein Postbeamter am Schalter. Die Folge der Ueberlastung der Feldpost ist notwendig große Unsicherheit und Unpünktlichkeit in der Bestellung. Fünf mir bekannte Krieger beschwerten sich bei ihren Angehörigen, daß man ihnen nicht aus der Heimat schriebe. In 14 Tagen wollen sie keine Nachrichten erhalten haben. Ganz begreiflich. Die Sortierung der Postsachen, das Fortschaffen durch Autos in vielen Richtungen erfordert mehr Zeit und mehr Kräfte, als zur Verfügung stehen. Und so müssen die Unschuldigen für die Schuldigen leiden. Tausend überflüssige Sendungen verschließen und hemmen hundert Notwendigkeiten den Weg. Wir möchten daher an alle Angehörigen unserer Krieger — Bräute eingeschlossen — die Mahnung richten: Haltet Maß, wenn Ihr wollt, daß die herzlichen Sendungen in angemessener Frist den lieben Jungen oder Mann erreichen sollen!

* **Feldpostkartengrüße.** Auf unserer Redaktion lief gestern folgender Gruß ein:

Gardelegen, 21. August 1914.

Die jungen Castroper Gardisten gestatten sich ihrer alten unvergeßlichen Heimat die herzlichsten Grüße zu senden: Wilhelm Schürmann, Carl Lakenberg, Wilhelm Blau, Franz Böddeker, Josef Holtmann, Franz Reichel, W. Beckmann, H. Dietrich, P. Vielhaber, J. Rückelmann, Jos. Schlechter, P. v. Laquan. Auf Wiedersehn! Lieb Vaterland magst ruhig sein. Montenegro verhauen wir schon ganz allein!

* **Kriegsbeihilfe.** Der M.-G.-V. „Liederhalle" beschloß in der letzten Sitzung 150 Mk. als Kriegsbeihilfe zu bewilligen, und ist dieser Betrag auch bereits abgeführt worden. Gleichfalls hat der **Kath. Gesellen-Verein** 100 Mk. für denselben Zweck gespendet. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Den Vereinen alle Ehre.

* **Für Rentenempfänger.** Wir werden gebeten, die Rentenempfänger darauf aufmerksam zu machen, daß es der Postkasse ganz unmöglich ist, die einzelnen Beträge alle genau abgezählt zur Auszahlung zu bringen. Die Rentenempfänger wollen also zum Rentenempfang am 1. September einiges Klein- bezw. Wechselgeld mitbringen, damit unliebsame Störungen vermieden werden.

* **Die Jagd auf Rebhühner** wird für den größten Teil des Regierungsbezirks Arnsberg mit dem 25. August eröffnet. Für das Münsterland ist die Eröffnung der Rebhühnerjagd noch nicht bekannt gegeben. Wer nicht zu den Fahnen einberufen ist, und das Weidwerk in dieser Zeit auszuüben in der Lage ist, sollte ruhig hinausgehen, um die Rebhühner abzuschießen, er vollführt dadurch ein volkswirtschaftlich nützliches Werk.

* **Die „Liederhalle"** ladet ihre Mitglieder zu einer Besprechung auf Dienstag abend Seinhalb Uhr im Vereinslokale ein.

* **Westfälische Kriegsunterstützungskasse 1914.** Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster errichtet zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer eine Kriegsunterstützungskasse auf Gegenseitigkeit. Der Anteilschein kostet 10 Mk. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Falls die Todesfälle nicht größer sein werden, als im Kriege 1870-71, werden auf jeden Anteilschein für einen Gefallenen etwa 250 Mk. verteilt werden können. Anmeldungen nehmen die öffentlichen Sparkassen und die Landesbank in Münster entgegen. Alles Nähere wird durch Bekanntmachungen veröffentlicht.

* **Ein Castroper vermißt.** Nach der eben erschienenen 7. Verlustliste wird der Husar Karl Oswald Winkler aus Castrop als vermißt gemeldet.

* **Wiederaufnahme des Güterverkehrs.** Der Wagenladungsverkehr einschließlich des Kohlen-, Koks- und Brikettsverkehrs wird im Eisenbahndirektionsbezirk Essen wieder aufgenommen. Wegen der Inanspruchnahme der Eisenbahn für militärische Zwecke können für den Privatgutverkehr jedoch Wagen nur in stark beschränkter Zahl zur Verfügung gestellt werden. Stückgut (Frachtstück- und Eilstückgut) und Expreßgut werden allgemein wieder angenommen. Es bleibt der Eisenbahnverwaltung vorbehalten, in ihr notwendig erscheinenden Fällen Güter von der Beförderung auszuschließen, auch nach erfolgter Annahme. Alle Lieferfristen sind außer Kraft gesetzt.

* **Eine Lügenfabrik,** so schreibt man uns, scheint sich in Castrop etabliert und zur Aufgabe gesetzt zu haben, durch erfundene Kriegsnachrichten, die jetzt so wie so schon erhitzten Gemütern noch mehr zu erregen und Wirrwarr zu stiften. So verbreitete diese Fabrik am Sonnabend die Nachricht, in Mülhausen seien die Deutschen zurückgeworfen, am Sonntag mußte die Erfindung herhalten, 32 000 Franzosen seien gefangen und Namur erobert und gestern verbreitete die Fabrik wiederum die Nachricht, Italien habe an Oesterreich den Krieg erklärt. Um den Gerüchten Nachdruck zu verleihen, wird dann das eine Mal gesagt, in Dortmund würden Extrablätter verbreitet und das andere Mal muß irgend ein Bekannter oder Unbekannter von der Post herhalten, der die Nachricht verbreitet haben soll. Es wird höchste Zeit, daß die Polizei diesem Treiben Einhalt gebietet und der Fabrik mit dem Unfugparagraphen näher rückt. Zu welchen Blüten der Unfug führen kann, zeigte vorgestern das Plakat an einem hiesigen Zigarrenladen, auf welchem dem falschen Gerücht von der Einnahme Namurs sogar das amtliche „W T B" vorgesetzt war, so daß schließlich die Polizei den Klebstoff zu Hilfe nehmen mußte, um dieser Falschmeldung den amtlichen Charakter zu nehmen.

Allerlei.

Ein neues Reichsland.

In Berliner Blättern, die häufig zu halbamtlichen Kundgebungen benutzt werden, wird bereits unumwunden gesagt, daß das jetzige Königreich Belgien, das heimlich mit Frankreich und England gegen uns verbündet war und sich bei Ausbruch des Krieges sofort auf die Seite unserer Gegner stellte, zu bestehen aufhören werde. Das ist, wie wir erfahren, allerdings geplant. In dieser Beziehung ist, wie wir hinzufügen können, der Gedanke bereits erörtert worden, aus Belgien oder einem großen Teile dieses angeblich „neutralen" Königreichs ein neues Reichsland zu machen.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Vormarsch der Russen.

Berlin, 24. Aug. W. T. B.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahnstation Insterburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefecht aufgehalten; es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den aus Gumbinnen und südlich vorgehenden Feind angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und machte 500 Gefangene. Weiter südlich kämpfende Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vorgehen weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narew gegen die Gegend südwestlich der masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück.

Die Ablösung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit; der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps wurde geschlagen, Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längst der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern

Der Generalquartiermeister, gez. von Stein.

Zur Lage in Ostpreußen.
Blätterstimmen.

Berlin, 25. Aug. Die „Deutsche Tagesztg." schreibt zu der Lage in Ostpreußen: Mit der neuen russischen Einbruchsarmee stehen entscheidende Kämpfe bevor, Man wird es gewiß in ganz Deutschland verstehen, daß es aus strategischen Gründen notwendig geworden ist, den Russen einen größeren Teil des nördlichen und östlichen Ostpreußens zunächst zu überlassen. Diese gegenwärtige Lage in Ostpreußen gibt aber nicht den geringsten Anlaß, verzagt oder kleinmütig zu sein. — Die „Post" meint, strategisch bedeute der ganze Einfall nicht allzu viel!

Das „Berl. Tagebl." schreibt: Mit dem Einbruch der Russen in Ostpreußen ist seit Beginn des Krieges gerechnet worden. Die lang ausgedehnte Grenze ist naturgemäß gegen feindliche Einfälle schwer zu schützen, und man hat an unterrichteten Stellen nie ein Hehl daraus gemacht, daß es nötig sein werde, für kurze Zeit gewisse Gebietsteile im Osten preiszugeben. Die tapferen deutschen Truppen, die dort an der Grenze stehen, haben die Russen immer wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt, aber es ist erklärlich, daß nun die russische Armee ihre Hauptmacht gegen Ostpreußen vorgehen läßt. Weil der Generalstab das vorher in seine Berechnungen eingestellt hat, konnte man von der Entwicklung der Dinge auch nicht überrascht sein und man darf zu der deutschen Armeeleitung das feste Vertrauen haben, daß sie ihre Gegenmaßregeln getroffen hat.

Italien soll neutral bleiben.

Rom, 24. Aug. „Secolo", das franzosenfreundlichste Blatt Italiens, veröffentlicht einen Artikel, in dem er zwar San Giuliano wegen seiner dreibundfreundlichen Politik heftig angreift, im übrigen aber die ernste Mahnung ausspricht, sich auch durch Umwerbungen Englands und Frankreichs nicht aus der Neutralität aufschrecken zu lassen.

Belgien von seinen Freunden verlassen.

Rosendaal, 24. Aug. Bei Erwägungen, die englische Blätter über einen deutschen Angriff auf Antwerpen anstellen, wird zwar die Notwendigkeit, den Verbündeten zu helfen, betont, aber in gleichem Atem jede Verletzung der holländischen Neutralität abgelehnt, obwohl eine solche Verletzung die Vorbedingung für die Einfahrt der englischen Flotte in die Schelde wäre. Die Stadt Antwerpen bereitet sich auf eine Belagerung vor.

Rußland und England wollen die Türkei vergewaltigen.

Wien, 24. Aug. Nach Mitteilungen der „Wiener Reichspost" deuten alle Anzeichen darauf hin, daß England und Rußland vereinbart haben, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Die Türkei, Bulgarien und Rumänien werden nach der „Reichspost" alsbald in den Kampf eingreifen müssen.

Belgrad vollständig befestigt.

Wien, 24. Aug. Wie die „Slawische Korrespondenz" aus Sofia meldet, übernahm Prinz Georg von Serbien das Kommando über die serbischen Truppen in Belgrad. Er läßt die zu Beginn des Krieges begonnenen Befestigungsarbeiten an der Stadt, namentlich auf der Landseite, fortsetzen. Damit erledigt sich die von russischer Seite aufgestellte Behauptung von der angeblichen Ungeschütztheit Belgrads, das heute für eine vollständig befestigte Stadt anzusehen ist und auch als solche behandelt werden kann.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 24. Aug. Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von Verwundeten aus den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen sehr überlegene Streitkräfte nach einem äußerst wirksamen Feuergefecht zum Wanken brachten und zu zumeist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Ueberlegenheit bewußt sind, Angriffslust, geraten aber insbesondere vor dem Feuer der Maschinengewehre rasch in Unordnung, die gewöhnlich in deroutartige Flucht ausartet.

Französische Hilfe für England.

Stockholm, 24. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Paris wurde ein Detachement von den in Madagaskar stehenden Truppen beordert, den englischen Angriff auf Deutschostafrika zu unterstützen. Sieben Bataillone Kolonialtruppen und ein Artillerieregiment sollen zur Abfahrt bereit stehen.

Was sich in Antwerpen abspielt.

Amsterdam, 24. Aug. In Antwerpen sind viele Hotels in Spitäler umgewandelt worden. Alle Automobile wurden für die Armee requiriert. Der Verkehr mit den Gemeinden um Antwerpen ist eingestellt worden. Der König, über den unterirdische Gerüchte umliefen, ist seit Sonnabend bestimmt in Antwerpen. Viele Holländer sind geflohen. Zahlreiche Belgier sind aus dem Lande in der Stadt angekommen. Die Flüchtlinge berichten, daß 40 000 Ulanen — alle deutschen Reiter heißen hier Ulanen, — gestern vor Gent erschienen seien. Die Erbitterung darüber, daß die Verbündeten den Belgiern nicht geholfen, wächst und kommt selbst in der streng zensiierten Presse des Landes zu ziemlich deutlichem Ausdruck.

Die erbeuteten französischen Geschütze.

Karlsruhe, 24. Aug. Von den deutschen Truppen genommene französische Geschütze mit Munition sind hier eingetroffen und vor dem Residenzschlosse aufgestellt worden.

Straßburg, 24. Aug. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt 9 erbeutete französische Geschütze, nachdem die zuerst eingebrachten, bei Mülhausen dem Feinde abgenommenen vier Feldgeschütze seit gestern um fünf weitere aus den Kämpfen im Weilertal herrührende französische Kanonen vermehrt worden sind. Die Bayern haben vorgestern Nacht ein französisches Feldzeichen hier eingebracht, das zunächst im Gouvernement aufbewahrt ist.

Kaisertelegramme.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser sandte an die Kronprinzessin Cecilie folgendes Telegramm: „Innigen Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihn zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben. Er hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Ina Maria. Gott schütze und helfe den Jung's auch weiter und sei mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm."

Stuttgart, 24. Aug. Der Kaiser hat an den König Wilhelm folgendes Telegramm gesandt: „Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg erfochten. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Siege stolz sein. Ich verlieh Albrecht soeben das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Gottsegne weiter unsere Waffen und die gute Sache! Wilhelm."

Glückwunschtelegramm des Kaisers Franz Josef.

Wien, 24. Aug. Wie dem „Deutschen Volksblatt" mitgeteilt wird, richtete der Kaiser an den deutschen Kaiser aus Anlaß des großen Sieges bei Metz eine Depesche, in der er den Kaiser zu dem großen Erfolge herzlich beglückwünscht.

Dänisches Ausfuhrverbot.

Kopenhagen, 24. Aug. Das Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für Gerste erlassen. Solche Gerste, die vor dem 22. August zur Ausfuhr gekauft wurde, kann von diesem Verbot ausgenommen werden.

Französischer Völkerrechtsbruch.

Wien, 24. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Dampfer „Cassari" genötigt, der ihn nach Sizilien gebracht hat. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß dies offenbar auf französisches Geheiß zurückzuführende Vorgehen einen flagranten Völkerrechtsbruch bedeutet, da Tanger und die es umgebende Zone nicht dem französischen Protektorat, sondern auf Grund eines Uebereinkommens aller Signatarmächte der Algesirasakte einem internationalen Regime unterstehen.

Eine Schlappe der österreichischen Marine.

Wien, 24. Aug. Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer „Zensat", der am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stab- und 170 Mannschaftspersonen, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinischen Boden. Alle sonst in der Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Oesterreichische Erfolge.

Lemberg, 24. Aug. Heute nachmittag traf hier ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern ein, ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, Picken usw., die bei Turynka erobert worden sind. Die russischen Generälte Wannowsky und Iwanow sind ihren Wunden erlegen.

Letzte Nachrichten.

Das Konklave.

Rom, 24. Aug. Wie „Corriere d'Italia" meldet, haben die Kardinäle beschlossen, das Konklave am Montag, den 31. August, zusammentreten zu lassen. Das heilige Kollegium wird sich morgen in der Paulskapelle versammeln, wo eine Messe zum hl. Geiste zelebriert werden wird. Das Kollegium wird dann eine lateinische Rede pro eligendo pontifice hören und schließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klausur schreiten. Auch der „Messagero" will aus guter Quelle wissen, daß das Konklave für Ende des laufenden Monats festgesetzt sei.

Montag vormittag fand die dritte Beratung der Kardinäle statt, welche wie die vorhergehenden geheim war. Nach den „Giornale d'Italia" sollen bei der Wahl die Kardinäle Gaspari und Fereta die meisten Aussichten haben. („Giornale" sollte sich nicht aufs Raten verlegen.)

Gebr. Kaufmann, Castrop

Während des Neubaues wohnen wir
Wittenerstrasse 22.

Um in dieser Zeit jedem Gelegenheit zu geben, seine Waren billig einzukaufen, haben wir uns entschlossen, eine Menge Sachen ganz bedeutend unter Preis abzugeben. Beachten Sie unsere Schaufenster, welche zum Teil mit diesen Sachen dekoriert sind.

Herbst-Neuheiten

Kinderkleidchen neueste Stoffe . 1.95, 1.45, 1.25, **95** Pf.

Weisse Capes 4.50, 3.50, 2.50, **1.95**

Mädchen-Schürzen darunt. die besten Sachen . . 95, 85, 75, **65** Pf.

Damen-Blusen-Schürzen neueste Sachen aus besten Siamosen 1.95, 1.65, 1.25, 95, **75** Pf.

Schwarze-Schürzen moderne Macharten . 2.75 2.50 **1.95**

Unterröcke schwarz Zanella Trikot, Moire, Tuch, 4.75 3.75, 2.75, **1.95**

Herbst-Neuheiten

Haus-Kleiderstoffe wollartig. Stoff, dopp. Breite, nur dunkle Sachen Meter 1.10, 95, 80, **68** Pf.

Kleiderstoffe moderne, karriert. Sachen . . . Meter 1.25, 95, **85** Pf.

Kostüm-Röcke in mod. Stoffen, 4.50, 3.50, 2.50, **1.95**

Kostüm-Röcke schwarz u. blau, 8, 7, 6, 5, 3.50, **2.25**

Blusen schwarz Satin, hochgeschl. und halsfrei . 3.75, 2.95, 2.25, **1.50**

Blusen in Wolle, Tüll, 5.50, 4.75, 3.75, **2.95**

Diverse Artikel

Knaben-Hosen aus Buckskin, gute Qualität 1.25 1.10 95 **65** Pf.

Knaben-Hosen aus prima Manschester 2.95 1.95 1.75 **1.50**

Knaben-Sweaters 95 85 65 **55** Pf.

Kinder-Strümpfe Wolle, plattiert, ohne Naht, gute Qualität

Gr.	1	2	3	4	5	6
Pf.	**30**	**36**	**42**	**48**	**54**	**60**

Kinder-Strümpfe Wolle plattiert ohne Naht, in braun

Gr.	1	2	3	4	5	6
Pf.	**33**	**35**	**45**	**52**	**59**	**65**

Knaben-Hemden gestreift und weiss 80, 70, 60, 54, **48** Pf.

Bett-Waren

Biber-Bettücher bunt, garantiert waschecht . . **95** Pf.

Biber-Bettücher 2schläf., weiss und bunt 1.95, 1.65, **1.35**

Fertige Bettbezüge a. Kattun, Damast, und Siamosen, 2schläf. 3.95, 3.50, 2.75, **2.40**

Feder-Kissen mit gut. Füllung 4.50, 3.75, 2.95, 2.50, **1.95**

Steppdecken . . 4.50, 3.50, **2.95**

Satin-Steppdecken 6.50, 5.50, **4.50**

Schlafdecken neue Dessins . . . 2.95, 2.40, **1.95**

Bekanntmachung.

Die Entschädigungen für die im Landkreise Dortmund ausgehobenen Mobilmachungspferde können gegen Abgabe der Anerkenntnisse und nachdem der darunter befindliche Quittungsvermerk ausgefüllt und unterschriftlich vollzogen ist, vom 24. d. Mts. ab innerhalb der Dienststunden an den Vormittagen bei der Königlichen Kreiskasse I in Dortmund, Landgrafenstraße 50, in Empfang genommen werden.

Dortmund, den 22. August 1914.

Der Königl. Landrat des Landkreises Dortmund:
gez.: **von Rynsch.**

Veröffentlicht!
Castrop, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung

betr. Vermieten von Wohnungen.

Infolge Einberufung der Ernährer zahlreicher Familien macht sich von Tag zu Tag die Notlage in den einzelnen Familien mehr bemerkbar. Die seitens des Staates und der Gemeinden zu gewährenden Unterstützungen reichen nicht aus, um allen bisherigen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Es werden hiervon wohl in erster Linie auch die Wohnungsvermieter betroffen werden.

Um diese vor derartigen Verlusten zu schützen, wird sich wie in vielen anderen Städten, auch die Stadt Castrop bereit finden, bei hülfsbedürftigen Familien zwei Drittel der jetzigen Wohnungsmiete städtischerseits zu übernehmen, indes nur unter der Bedingung, daß die Vermieter den Mietern das letzte Drittel des Mietsbetrages gänzlich erlassen.

Es liegt doch nur im Interesse des Vermieters, diesen Vorschlag anzunehmen, da die Familien im Nichtzahlungsfalle aus den Wohnungen nicht ohne Weiteres herausgesetzt werden können.

Die Armenpfleger werden in ihren Bezirken in nächster Zeit diesbezügliche Anträge entgegennehmen.

Ebenso werden solche Anträge im Verwaltungsgebäude I, Zimmer 1, entgegengenommen.

Castrop, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.



Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5**, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Teppich-Reinigung — Polstermöbel Entstaubung

Färberei u. chem. Reinigung

von Damen, Herren u. Kinder Garderobe

Gardinenwäscherei — Motten Desinfektion

Kunze
Castrop
Münsterstr. 17
Telefon 302.

Moderne Plissé-Brennerei — Spitzen-Färberei

Schnell und billig liefert **Drucksachen** aller Art Castroper Zeitung

Fritz Hammesfahr Foche K. Boling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser Ges. gesch. 3 Jahr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25 — Kronen-Silberstahl - - M. 2.25 — Rasiermesser, Weißheft M. 1.50
Haarschneidemaschine „Perfekt" M. 4.50
Katalog illustr. in 5000 verschied. Artikeln sende gratis und franko.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Aufruf des Landsturms.

Für den Landwehrbezirk II, Dortmund, wird Folgendes bekannt gemacht:

Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Verordnung vom 14. August 1914 auf Grund des Artikels 2 § 25 des Gesetzes, betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 den Landsturm aufgerufen.

Es kommen zunächst nur in Frage die **nichtausgebildeten** Mannschaften des Landsturms I. Aufgebots.

1. Alle im Landwehrbezirk II, Dortmund, wohnenden Wehrpflichtigen, welche in den Jahren 1876 bis einschl. 1894 geboren sind, werden, sofern sie nicht dem aktiven Heere, der Marine, oder dem Beurlaubtenstande angehören, aufgefordert, sich in der Zeit von Montag, den 24. August 1914 bis einschl. Sonnabend, den 29. August 1914, **bei der Ortsbehörde ihres Aufenthalts zur Landsturmrolle anzumelden.**

   Das Bezirkskommando nimmt Meldungen nicht entgegen. Wer vor dem Jahre 1876 oder nach dem Jahre 1894 geboren ist, ist vorläufig zu einer Meldung **nicht** verpflichtet.
2. Nichtausgebildete Landsturmpflichtige, welche sich im Auslande aufhalten, haben in das Inland zurückzukehren und sich bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ihres Wohnsitzes oder des zuerst erreichten deutschen Bezirks zu melden.
3. Etwaige Militärpapiere und der Geburtsschein (oder in Ermangelung des letzteren, Dienstbücher oder Versicherungskarten) sind bei der Anmeldung vorzuzeigen.
4. Befreit von der Anmeldung zur Landsturmrolle sind nur die als dauernd untauglich Ausgemusterten, sowie diejenigen, welche sich im Auslande aufhalten und infolge einer Konsulatsbescheinigung für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas durch die Ersatzkommission endgültig von der Befolgung des Landsturmaufrufes entbunden sind.

   Nach Erlaß dieses Aufrufs sind derartige Gesuche unzulässig.
5. Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht in der vorgeschriebenen Zeit bewirkt, wird mit Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M.-St.-G.-B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

   Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Anmeldefrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf **zur sofortigen Rückkehr** erforderlich ist.

Eine **Einstellung** der **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen ist vorläufig noch nicht beabsichtigt. Diese, wie auch die vor dem Jahre 1896 und nach dem Jahre 1894 geborenen Landsturmpflichtigen werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie ihre Stellung nicht voreilig verlassen, oder ihren Beruf aufgeben.

Die Arbeitsgeber werden dringend ersucht, Landsturmpflichtigen beim Suchen einer Arbeitsstelle nicht unnötige Schwierigkeiten zu machen.

Dortmund, den 21. August 1914.

Königliches Bezirkskommando II.
Diepenbrock.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. Aug., vormittags 9 Uhr, werde ich in Habinghorst, Gastwirtschaft Wessels:

1 Posten Kolonialwaren und 1 Ladeneinrichtung, Registrierkasse, Porzellan und Seifenpulver 2c.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 24. August 1914.

Bökenkröger, Gerichtsvollzieher.



Sonntag Nachmittag ist ein gelblich-brauner **Rehpinscher** abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben beim **Wirt Arns, Bahnhof-Rauxel**
Vor Ankauf wird gewarnt.

Kartoffeln
(einige Ladungen).
Um schnell damit zu räumen, verkaufe äußerst billig.
Andreas Dallwig,
Wittenerstr. 142. Telef. 457.

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage, Eingang: **Leopoldstraße.**
(Rückporto erbeten).

Mittesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 und 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop: O. Hennewig; in Habinghorst: G. Goosmann; in Rauxel: T. Holtmann u. R. Päsold,** Drogerien.

Zur Pflege!
des Haares, zur Konservierung und zum Nachfärben des Haares verwende man **Pariser Nussöl „La Glorie"** á Fl. 75 Pfg.
Nur bei: Emil Middendorf Drog.

Tüchtiges, properes
Mädchen
das Küche und Hausarbeit versteht, bei hohem Lohn per 1. September gesucht.
W. Steinberg & Co.,
Mengede.

Jüngeres Mädchen
sofort gesucht.
Börnig, Kirchstraße 63.